Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner,** Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer,** für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 109. Sonnabend, den 12. Mai **1894.**

Deutsches Reich

Unser Kaiser begab sich am Donnerstag Morgen von Potsdam nach Spandau und besichtigte die Bataillone des Kaiserin Augusta-Regiments. Hierauf nahm der Kaiser im Kreise der Offiziere des Regiments das Frühstück ein.

Die deutsche Reichsregierung glaubt, der „Post" zufolge, in eine Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien nur dann willigen zu können, wenn bis zum Ablauf der bekannten Frist von spanischer Seite bestimmte Garantien dafür geboten werden, daß binnen kürzester Zeit ein Zustandekommen des vereinbarten Handelsvertrags als gesichert betrachtet werden dürfe. Bis jetzt scheint es an jedem Anhalt zu fehlen, daß solche Garantien geboten werden können.

Der Bundesrath hat beschlossen, der Eingabe des Verbandes der deutschen Thierschutzvereine betreffend den Erlaß des Verbots von Feilbieten lebender Vögel während der Schonzeit keine Folge zu geben.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Bei den Verhandlungen der Vertreter der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg ist am 8. Mai über die Frage der Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr ein Einverständniß darüber erzielt worden, daß es angängig sei, auf allen deutschen Eisenbahnen den Güterverkehr an Sonn- und Festtagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken. Es wurde in Aussicht genommen, nach Beendigung der nöthigen Vorbereitungen in diesem Sinne weiter vorzugehen.

Der Sektionsvorsitzende des Bundes der Landwirthe, Bauerngutsbesitzer Weymann, ist vom Landgericht Guben wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Leuß erklärt, der steckbrieflich verfolgte Antisemit Dr. Schultz habe auch mehrere hundert Mark Parteigelder unterschlagen.

Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schlochau-Flatow. Nach den bisherigen Ermittelungen erhielten Rittergutsbesitzer Hilgendorff (kons.) 5699, Redakteur von Mosch (Antis.) 3213, Rittergutsbesitzer von Prondzinski (Pole) 3477 und Dekan Neumann (Ctr.) 1856 Stimmen. Aus drei Bezirken fehlen die Resultate noch, die jedoch an dem Ergebniß nichts ändern dürften, so daß eine Stichwahl zwischen Hilgendorff und Prondzinski erforderlich ist.

Gegen den Reichstagsabg. Ahlwardt ist von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel Anklage erhoben worden. Die Beleidigung soll Ahlwardt in einer Rede begangen haben, die er vor längerer Zeit in einer Berliner Volksversammlung hielt und in der er sein bekanntes Aktenmaterial behandelte.

Daß die Aenderung der Bestimmungen über die Garnisonorte der polnischen Rekruten ein Ausfluß der sog Polenpolitik der Regierung sei, dieser Vorwurf wird im „Hannov. Kour." zurückgewiesen und dagegen geltend gemacht, daß die Maßregel s. Z. von militärischer Seite aus rein militärischen Gründen veranlaßt worden sei. Das trifft nach den Informationen der „Post" völlig zu. Wenn jedoch das Blatt hinzufügt, die Regierung habe überhaupt nichts mit der Sache zu thun und trage keine Verantwortung, so bemerkt die „Post", daß von einer solchen Theilung der Verantwortlichkeit kaum die Rede sein kann. Vielmehr sind die militärischen Gründe auch für die betheiligten Civilstellen maßgebend gewesen.

Die Sonntagsruhe im Güterverkehr. Am Dienstag ist im Reichseisenbahnamt in Berlin unter Theilnahme von Vertretern der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg über die Frage der Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr weiter verhandelt worden. Auf Grund der von den einzelnen Regierungen angestellten Erhebungen und der auf einigen Bahnnetzen, namentlich den preußischen Staatsbahnen, gemachten Erfahrungen wurde ein Einverständniß darüber erzielt, daß es angängig sein werde, auf allen deutschen Bahnen den Güterverkehr an Sonn- und Festtagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken. Es ist in Aussicht genommen, nach Beendigung der nöthigen Vorbereitungen in diesem Sinne weiter vorzugehen.

Der kugelsichere Panzer. Ueber den Dowe'schen Panzer schreibt die „M. P. K.", daß an zuständiger Seite diese Erfindung als für Kriegszwecke ungeeignet betrachtet wird, sowohl was die Panzerung von Mann und Pferd, als auch die Panzerung beweglicher Feldbefestigungen für die Zukunft betrifft. Aehnlich wird dem „Hamb. Korr." geschrieben: „Man hält die Verwerthung des Schutzmittels im Bewegungskriege schon wegen des Gewichts von 2 kg bei halbem Körperschutz und der mit der Fortschaffung verbundenen sonstigen Schwierigkeiten für ausgeschlossen. Ob das Schutzmittel im Festungskriege und auf den Schiffen der Kriegsmarine praktische Verwerthung finden kann, würde von vielen, noch erst zu erörternden Fragen und Versuchen abhängen. Das Gewicht kommt hierbei ebenfalls zur Sprache, wäre aber nicht entscheidend. Im Betracht käme hierbei Herstellungsart, Dauer des Schutzmittels gegen Witterungseinflüsse, seine Zerbrechlichkeit und Elastizität und namentlich der Kostenpunkt bei der Massenherstellung. Zudem müßte erst die Forderung Dowe's für sein Geheimniß festgestellt sein, bevor die Militärbehörde sich mit dem Gegenstande eingehender befassen könnte.

Ueber die kürzere oder längere Dauer, sowie über das Resultat der gegen Kanzler Leist eingeleiteten Disciplinaruntersuchung kann noch gar nichts gesagt werden, da Herr Leist, nach dem „Berl. T.", selbst sich noch gar nicht beim Auswärtigen Amt gemeldet hat.

Die von verschiedenen Seiten behauptete Arbeits-Ueberbürdung in der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts wird im Amte selbst entschieden in Abrede gestellt.

Vom früheren Reichskommissar, Major von Wißmann, ist mitgetheilt, daß derselbe krank in Neapel angekommen ist. Herrn v. Wißmanns Gesundheit in Folge der in Afrika erlebten Strapazen bekanntlich schon seit Jahren geschwächt, wenn er sich auch nicht hat abhalten lassen, neuen ehrenvollen Rufen, die an ihn ergangen sind, Folge zu leisten, so haben die erneuten Züge in das Innere des dunklen Welttheils doch in keinem Falle dazu beigetragen, sein persönliches Befinden zu verbessern. Wenn man in Deutschland hier und da wohl die Hoffnung gehegt hat, Herrn von Wißmann recht bald wieder unter den praktischen Mitarbeitern an der deutschen Kolonialpolitik zu begegnen, so dürfte sich nun diese Erwartung kaum erfüllen. Der Major gebraucht andauernde Ruhe.

Aus unseren Kolonieen. In der Verwaltung unserer Kolonieen ist an Ort und Stelle nichts so sehr vermißt worden, als daß es an den rechten Männern am rechten Platze fehlt. Freiherr von Soden in Ostafrika und Major von François in Südwestafrika mochten allen guten Willen der Welt gehabt haben, aber Erfolge haben sie nicht erzielt. Kein Mensch kann nun freilich mehr leisten, als er wirklich vermag, aber für einen großen Staat, wie Deutschland ist es eben nicht angenehm, wenn man zu Hause sehen muß, wie draußen alles so schief, wie nur irgend möglich geht. Nun scheint man aber doch in dem Oberstlieutenant Freiherrn von Schele in Deutsch-Ostafrika und dem Major Leutwein in Deutsch-Südwestafrika die rechten Leute gefunden zu haben. Ohne große militärische Schneidigkeit, aber mit ruhiger Energie haben beide Herren zunächst in engen Kreisen den vollen Respekt vor der deutschen Autorität wieder hergestellt und erst dann ihre Wirksamkeit weiter und weiter ausgedehnt. Oberstl. von Schele, der nun schon ein starkes Jahr im Amte ist, hat den weißen Unruhstiftern in Deutsch-Ostafrika ohne großes Aufsehen still, aber gründlich das Handwerk gelegt, und Major Leutwein, der erst wenige Monate in Südwestafrika ist, hat eine Reihe von so überaus praktischen Anordnungen getroffen, daß man hoffen kann, es werde ihm endlich gelingen, die Räuberschaaren der Witbois unschädlich zu machen. In unseren Kolonien wird es sicher dann am besten stehen, wenn von ihnen wenig mehr gesprochen wird.

Eine deutsche Togo-Expedition. Schon seit Monaten wird in der deutschen Kolonial-Gesellschaft über die Absendung einer Expedition in das Hinterland von Togo verhandelt. Zum Führer der Expedition war bereits Graf Joachim Pfeil ausersehen; er trat jedoch bald darauf zurück, und die ganze Expedition schien aufgegeben zu sein, da der Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft den geforderten Beitrag von 20000 Mark nicht bewilligt hat. Indessen stieß dieser Beschluß bei verschiedenen Abtheilungen auf Widerspruch, und so ist nun eine außerordentliche Vorstandssitzung auf den 16. Mai nach Frankfurt a/M. einberufen worden. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Vorstand in dieser Sitzung die erwähnte Summe bewilligen wird, da auch das Auswärtige Amt aus dem Afrikafonds einen Beitrag von 20000 Mark zugesagt hat. Daher läßt sich schon jetzt der Abgang einer Expedition in das Hinterland von Togo in diesem Sommer als gesichert ansehen.

Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe. Aus Anlaß einer Zeitungsmeldung, daß die deutsch-südwestafrikanische Schutztruppe eine abermalige Verstärkung erhalten wird, erfährt die „N. Z." aus Militär- und Marinekreisen, daß in der That eine solche Verstärkung bevorsteht. Dieselbe bezweckt, die einzelnen Stationen in Südwestafrika derartig mit Garnisonen zu versehen, daß die Wiederkehr von Ueberfällen, wie die, welche zu lebhaften Beschwerden im Reichstage Anlaß geboten haben, für die Zukunft ausgeschlossen erscheint.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Ministerium hat sich in seiner Vorberechnung doch getäuscht gesehen, das vom Unterhause des Reichstages

---

„Es ist doch schließlich eine Ehre —".

Novellette von A. Schoebel

(Nachdruck verboten.)

„So ignorir' mich doch nicht so beleidigend, Botho —"

Der junge Offizier am Schreibtisch schließt den obersten Knopf seines Interimsrockes und faltet seine Stirn. „Was wird's denn wieder für eine Wichtigkeit sein, um derentwillen Du hier hereingewirbelt kommst! Du solltest es doch wahrhaftig wissen, Tru, daß ich mich geradezu anschmieden muß, um noch rechtzeitig mit meiner Arbeit fertig zu werden —"

Das Mädchengesicht, das sich frisch und strahlend von einem dunklen Thürbehang abhebt, lächelt etwas spöttisch. „Na, da werd' ich meine schöne Geschichte dem Lord erzählen! — Nun weißt Du wohl, um wen es geht, Du Brummbär von einem Bruder! — Auf Lord!" Ein leichter Pfiff ertönt, und sofort raschelt es in einem Winkel des großen Zimmers. Langsam kommt ein mächtiger Leonberger auf das junge Mädchen zu und streckt sich vor den zierlichen Füßen aus. „Du Lord, von der Vicky will ich Dir erzählen —" ein lustig blinzelnder Blick geht zu dem Bruder hinüber. „Hörst Du, von der Vicky!"

Die Ruthe des Hundes klopft freudig das Parkett. Tru lacht ausgelassen auf. „Ich möchte blos wissen, ob das eigene Initiative ist, oder ob Du dem Thier diese Nuance beigebracht hast, Botho!"

Der Dragoner schiebt sich ungeduldig auf seinem Sessel hin und her. „Ich wünschte, Du kürztest diese Scene ab", bemerkte er schließlich sanftmüthig.

Mit boshafter Gedehntheit wirft die Schwester noch ein paar gleichgiltige Bemerkungen hin. Sie liebt es, ihren Bruder mit feinen Nadelstichen zu necken.

„Wie war es doch mit der Vicky? Nanntest Du nicht ihren Namen?" — Diese Frage ringt Botho schließlich seinem Stolz ab, bringt sie aber mit geheuchelter Interesselosigkeit vor. Dabei wird er feuerroth und beugt sich hastig über den halbbeschriebenen Foliobogen, um den kecken Augen der Schwester die plötzliche Verfärbung zu motiviren.

Tru hat sich in einen Fauteuil fallen lassen. „Seit einer halben Stunde such ich das Haus ab nach einem Zuhörer für meine Vicky-Geschichte! Der Papa ist mit der Mama ausgefahren — im Salon kein Mensch! Schließlich bin ich auf den Lord verfallen — und so hierhergerathen —" lügt sie, während sie die weichen dänischen Handschuhe von den Fingern streift.

„So halt Dich doch nicht so lange bei der Vorrede auf —" ruft Botho verdrossen.

„Na, dann also knapp und klar: die Vicky hat mal wieder eine Anekdote geliefert — — Toll, toll! Frischweg für den Jockey-Klub sag ich Dir!"

Bothos Feder macht einen Ruck. Ein schwerer schwarzer Tropfen fällt auf das weiße Papier.

„Wir sitzen also ganz gemüthlich beim Thee, in der Mizzi Salon, — weißt Du, unser Donnerstagszirkel —, da kommt zufällig die Vicky dazu. Uebrigens zum Anbeißen pikant, und schlank wie eine Elfe in ihrem neuen, englischen Kleidchen. Ganz glatt gebürstet das Haar; natürlich mußte sie den Hut ablegen und in zehn Minuten hatte sie denn auch richtig alle ihre kleinen goldenen Schlangen um den Kopf."

Botho springt plötzlich auf und macht ein paar Gänge durchs Zimmer. „So tigere doch nicht so —" dehnt Tru gelangweilt und wirft Lord ihre zusammengeknaulten Handschuhe zu. Dann fährt sie fort. „Wir waren gerad' so recht im Zuge, von Lieben und Verloben zu sprechen —"

„Wie könnte es auch anders sein," spottet Botho.

„— Von Lieben und Verloben zu sprechen. Aus dem Regulären kamen wir ein wenig ins Irreguläre — Hortense Kalkstein erzählt ein Abenteuer, das sie in St. Moritz gehabt. Leider muß ich die Details verschweigen; es ginge gegen die unter Damen übliche Diskretion."

„Lästere nicht!" ruft Botho hinüber. „Uebrigens interessiren mich die Abenteuer der Hortense Kalkstein nicht im Mindesten."

„Höchstens die der Vicky! Ich weiß, Brüderchen! Hierher Lord! Apporte!" — Tru nimmt ihre Handschuhe in Empfang und spricht ruhig weiter: „Die Hortense bedenkt sich einen Augenblick, ob sie in Gegenwart der Kleinen fortfahren soll — Na, ihre größten, blauesten Augen hat die gemacht, sag' ich Dir! —" Und leichtsinnig das Siegel der tiefsten Verschwiegenheit lüftend, erzählt Tru: „Die Hortense ist da unten in Kaltbad einmal genöthigt gewesen, eine Strecke allein auf der Eisenbahn zu fahren, um sich ihren Mann zu holen. Zufällig trifft sie einen Bekannten, sie fahren gemeinsam, der junge Mann vergißt sich, macht der Hortense eine Liebeserklärung und will dieselbe — vermuthlich war ihm die Hitze zu Kopf gestiegen — durch einen Kuß bekräftigen!! Hortense, wie immer, Meisterin der Situation — was meinst Du Botho, ist es nicht großartig? — faßt nach der Signalleine und läßt den Zug halten! Tableau! — Der junge Mensch, Spanier, hier unserer Botschaft attachirt, kam schließlich noch gut weg! Ein Loch ins Portemonnaie und eine Schramme ins Gesicht — damit war die Sache beglichen! — Wir waren einfach baff! — Hortense zuckte die Schultern, und Vicky, das Kind, sagte ganz ruhig: „Ich denke, Hortense, Du wirst schuld sein, daß der arme, junge Mann so alle Haltung verlor!" — Wir sehen uns betreten unter einander an, Hortense schnappte Luft und brachte endlich heraus: „Ich kannte ihn genau drei Tage!" — „Um so schlimmer," entgegnete die Kleine altklug und schwätzte dann noch eine halbe Stunde über Hortenses Augen, von denen sie vorgab, nie zu wissen, ob was vom Himmel oder von der Hölle drin sei; jedenfalls habe sie stets, wenn die Hortense sie so durch und durch blicke, ein Gefühl, ihre liebsten Geheimnisse zu gestehen. So ähnlich sagte die Vicky und schloß dann mit den Worten: „Und unter so einem wunderschönen Inquisitionsblick wird wohl der arme, junge Mensch den Kopf verloren haben — Herr Gott, Hortense, welch Unglück hätte das geben können! Das Duell! Wenn nun einer gefallen wär'! Dein Mann!" Sie hatte wahrhaftig die Augen ganz voll Thränen, Botho!"

(Fortsetzung folgt).

mit so außerordentlich großer Mehrheit angenommene Civil-Ehegesetz ist vom Oberhause mit 139 gegen 118 Stimmen abgelehnt. In der Stadt gab es gewaltige Aufregung wegen dieses Votums, wenn auch alle Kundgebungen am Ende kräftig unterdrückt wurden. Auf der Straße war aber das Geschrei gegen die Gegner außerordentlich groß. Das Ministerium Weckerle ist entschlossen, mit der Civilehe zu stehen oder zu fallen und hat dem Kaiser seinen Entschluß, zurückzutreten, unterbreitet, falls der Monarch den Beschluß des Oberhauses des ungarischen Reichstages gutheißt. Kurz vorher hatte das Ministerium Weckerle im Abgeordnetenhause des ungarischen Reichstages ein volles Vertrauensvotum wegen seiner Haltung gegenüber dem Rumänenprozeß in Klausenburg empfangen. — Die Streikkrawalle bei Ostrau, welche zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Arbeitern führten, in welchem ein Dutzend Menschen getödtet und etwa 25 verwundet wurden, scheinen zum Abschluß gekommen zu sein. Ein größerer Theil der Arbeiter hat bereits die Arbeit wieder aufgenommen und der Rest wird in sehr kurzer Zeit folgen. Die Erbitterung unter den Bergleuten ist zwar noch recht groß, indessen bedeutender noch ist der Hunger.

Italien.

Der römischen Polizei ist es geglückt, die Urheber der Bombenexplosion vor dem Palais Odescalchi zu verhaften. Der Prozeß ist eingeleitet.

Belgien.

Die Lütticher Polizei verhaftete die beiden Anarchisten Osteroth und Franssens und machte damit einen wichtigen Fang. In der Wohnung des ersteren wurden Nägel und Eisenstücke gefunden gleich denen, welche die Bombe am Hause des Doktors Renson enthielt. Bei Franssens fand man größere Mengen von Sprengstoff. Beide verweigern jede Angabe der Herkunft dieser Gegenstände. Mehrere Zeugen erkennen in den beiden Arrestanten die Männer, die unmittelbar nach der Explosion entflohen, doch leugnen die Verhafteten. Die Regierung beschloß die Einleitung eines anarchistischen Massenprozesses, worin über 100 Angeklagte erscheinen sollen.

Großbritannien.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. In London war in diesen Tagen mit besonderer Vorliebe die Rede von der Möglichkeit eines Aufstandes in Indien. Eben spricht man davon, so hat man auch die Bescheerung schon. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Bombay, daß nach einem dort eingetroffenen Telegramm in Agra eine Militär-Revolte ausgebrochen sei wegen der Versetzung einer Abtheilung des 13., aus Eingeborenen bestehenden Infanterie-Regiments in Bengalen zum 17. Regiment und wegen der Beförderung dieser zum 17. Regiment kommandirten Soldaten. Zwei Kompagnien des 17. Regiments hätten sich zusammengerottet und gegen die getroffenen Maßregeln, die sie als eine Beleidigung ihrer Kaste bezeichneten, protestirt. Die Führer der Revolte wurden festgenommen, worauf die Mannschaften abermals sich zusammenrotteten und deshalb von europäischen Truppen entwaffnet wurden. Der Aufstand gilt damit als beendet. Ob er nicht dennoch weitere Folgen haben wird, wird sich bald zeigen. — Im britischen Unterhause sollte am Donnerstag die entscheidende Abstimmung über das Budget stattfinden, für welche ganz außerordentlich gegen das Ministerium gewühlt worden war. Der Ministerpräsident Rosebery hatte im Voraus erklärt, er werde sich mit der geringsten Mehrheit begnügen, und so wird der Sturm wohl erfolgreich abgeschlagen werden. — Zwischen Großbritannien und Italien ist ein Vertrag wegen Feststellung der beiderseitigen Grenzen an der Somaliküste unterzeichnet worden.

Rußland.

Nach einer der „Polit. Corr." aus Petersburg zugehenden Meldung ist die Mittheilung eines englischen Blattes, wonach die Aussöhnung Rußlands mit Bulgarien bevorstehe, unbegründet. Rußland beharre auf Erfüllung der seiner Zeit Bulgarien gestellten Forderungen, ebenso beurtheile die russische Regierung die von Stambulow in Macedonien eingeleitete Aktion abfällig, weil das bulgarische Element durch dieselbe ein zu starkes Uebergewicht über die anderen Nationalitäten in Macedonien erhalte.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer bereiten Radikale und Sozialisten einen heftigen Vorstoß gegen das Ministerium Perier vor, weil letzterer den Strafantrag auf gerichtliche Verfolgung des sozialistischen Abgeordneten Toussaint wegen Aufreizung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt durchgesetzt hat. Bei der ersten besten Gelegenheit soll ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinet beantragt werden und man hofft, hierfür soviele Abgeordnete durch allerlei Schliche und Kniffe zu gewinnen, daß die republikanische Mehrheit in die Brüche geht. Eine Folge davon würde allerdings ein Rücktrittsgesuch des Ministeriums sein. — Daneben giebt es noch einen besonderen Fall. Die Beziehungen zwischen dem Flottenausschuß und dem Marineministerium sind wieder einmal auf das Höchste gespannt. Admiral Vallon als Berichterstatter für den Fall Magenta hatte die Baupläne dieses Panzerschiffes verlangt und der Marineminister die Vorlage versprochen. Statt ihrer schickte er nun aber dem Admiral die Baupläne zweier Panzerschiffe, deren Kiel noch nicht einmal gelegt ist. Ein Mitglied des Ausschusses berichtete, Admiral Gervais, der Chef des Marinestabes, habe seine Beamte und Offiziere vor sich beschieden und ihnen verboten, auf Fragen des Ausschusses zu antworten. Der Ausschuß beschloß, sich zunächst beim Minister zu beschweren.

Serbien.

In Serbien treten jetzt unverhüllt die Ziele der vom Exkönig Milan beeinflußten Politik hervor: Die Verfassung des Staates soll aufgehoben und ein Regiment nach russischem Vorbilde eingerichtet werden. Es liegt ja nah, daß kein anderer Ausweg aus den Wirren in Serbien blieb, aber die heutige Dynastie trägt einen schweren Theil der Mitschuld an dieser Entwickelung der Dinge. Im Lande selbst aber ist diese Wendung durchaus nicht ein Geheimniß, und es ist auch bereits in einem Bezirke zu offenem Aufstand gekommen. Die der radikalen Partei angehörende Bevölkerung von Dobrinje nahm den Kreispräfekten und Bezirkspräfekten, die sich auf einer Inspektionsreise befanden, fest. Eine starke Abtheilung Militär ist zur Befreiung der Beamten abgesandt. Daß Serbien vor der Revolution steht, kann niemand zweifelhaft sein, der auch nur einigermaßen aufmerksam den Gang der Dinge verfolgte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 9. Mai. Nachdem jedem der 23 Amtsbezirke unseres Kreises durch eine Kreis-Polizeiverordnung die Verpflichtung zur Anschaffung einer eigenen Amtsfeuerspritze auferlegt ist und die Bezirke dieser Verpflichtung mit einer Ausnahme nunmehr nachgekommen sind, wird die Anzahl der vorhandenen Spritzen und dementsprechend auch die Feuersicherheit in unserm Kreise von keinem der Nachbarkreise erreicht. Die Anschaffung der von der Firma Gustav Ewald in Küstrin bezogenen Feuerspritzen ist den Amtseingesessenen zum Theil durch Gewährung von Beihilfen Seitens der Westpr. landschl. Feuersozietät im Betrage von je 300 Mark erleichtert worden.

— **Aus dem Kreise Strasburg**, 9. Mai. Auf dem Grundstücke des Besitzers Jakob Balcerowicz in Gr. Pulkowo entdeckte man beim Ausgraben von Steinen ein heidnisches Grab mit drei Urnen. Zwei derselben zerbrachen bei dem Graben und nur eine wurde ganz hervorgebracht. Es ist anzunehmen, daß an der Stelle des Fundes sich noch mehr solche Gräber befinden, da ein ganzes Fundament von runden Feldsteinen vorhanden ist. Weitere Nachgrabungen können nach Abnahme der Früchte von dem Acker vorgenommen werden.

— **Aus dem Löbauer Kreise**, 9. Mai. Von einem schweren Unglücksfall ist gestern die Familie des Mühlenbesitzers Winkelewski in L. betroffen. W. war in der Mühle mit dem Austheilen von Mehl beschäftigt, als plötzlich aus einer ziemlichen Höhe ein Sack mit Korn herunterstürzte und den W. zu Boden schmetterte. Der Verunglückte bekam sofort einen Blutsturz. Der Arzt zweifelt an seinem Aufkommen.

— **Marieuburg**, 10. Mai. Die heute Vormittag eröffnete Distrikts-Thierschau des Centralvereins westpreußischer Landwirthe ist sehr gut und mit gutem Material beschickt. Unter den ausgestellten 135 Stück Rindvieh ist der Niederungsschlag und die Holländer Rasse vorwiegend. Unter den ausgestellten 81 Pferden ist leichter Reit- und Wagenschlag vorherrschend. Schafe sind schwach vertreten: 11 Rambouillet, 4 Fleischschafe. Schweine sind ebenfalls schwach, mit nur 12 Stück vertreten, Yorkshire-Rasse vorwiegend. Maschinen und Geräthe sehr reich vertreten, von Danzig u. a. Fischer und Nickel mit Petroleum motor, Hodam u. Reßler mit einer Collection diverser Maschinen, ebenso Muscate. Landwirthschaftliche Producte schwach vertreten, meist Obstweine und Torfstreu. Die Fischerei-Ausstellung ist vorzüglich arrangirt, mit 298 Objecten reich besetzt. Sie bildet einen großen Anziehungspunkt. Die Eröffnung der Schau fand um 10 Uhr Vormittags durch Hrn. Oberpräsidenten v. Goßler statt, den die Herren Regierungspräsident v. Holwede, Oberbürgermeister Dr. Baumbach aus Danzig, Landrath Dr. v. Zander und Bürgermeister Sandfuchs aus Marienburg, der Vorsteher und der Generalsecretär des Centralvereins, die Herren von Puttkamer und Steinmeyer, begleiteten. In seiner Ansprache hob Herr v. Goßler hervor: Bei der schwierigen Lage der westpreußischen Landwirthschaft müsse man den Veranstaltern der Ausstellung danken. Die wetpreußischen Landwirthe müßten an Arbeit, Hoffnung und Gottvertrauen festhalten und fest ihre Pflicht thun, so lange sie leben. Die Ausstellung zeige, welch eine Fülle von Arbeit und Intelligenz bei den westpreußischen Landwirthen sei. Er selbst sei Ostpreuße, habe dort den großen Nothstand erlebt, der doch das Gute gehabt, daß die kleinen Besitzer gelernt, was ihnen Noth thue. Auch die Westpreußen würden lernen, auf einer Seite mehr sparen, auf der anderen mehr produciren. Wir wollen das Vertrauen auf uns selbst und auf Gott bewahren, so lange wir können, wir wollen treu bleiben dem Kaiser, der ein Herz für die Landwirthschaft hat. Mit einem Hoch auf den Kaiser, dem die Nationalhymne folgte, schloß die Ansprache. Herr v. Goßler begab sich dann nach der Fischereiausstellung, dankte dort den Veranstaltern und hob den Nutzen der Fischerei für die Landwirthtschaft hervor und spendete dem Verdienste der Fischereivereine um Hebung der Fischzucht seine Anerkennung, hoffend, daß die Fischzucht wieder so reiche Erträge bringe wie früher. Darauf erklärte Herr v. Goßler auch diese Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang folgte dem Eröffnungsakt.

— **Berent**, 9. Mai. Gestern wurde in das hiesige Krankenhaus ein Franzose Namens Emile Masson wegen wund gegangener Füße zur Kur aufgenommen. Derselbe gab an, er sei 1893, wo er als Marine-Infanterist von seinem Garnisonorte Toulon mit einem Kriegsschiff nach Hamburg gekommen, hier desertirt, habe sich zunächst nach der Schweiz begeben und von dort weiter nach Berlin, wo er ausweislich eines Visums von der französischen Gesandtschaft angewiesen worden, nach Frankreich zurückzukehren. Dies habe er aber nicht gethan, sondern sei weiter bis hierher gewandert. Die von dem Kranken, der nur französisch sprach, übergebenen Papiere stimmten mit seinen Angaben. Masson ist in Lausanne, Departement Marne, geboren und im Civilverhältniß Maurer.

— **Tiegenhof**, 10. Mai. Die hiesige „Werder-Ztg." berichtet: Am 5. April [? soll wahrscheinlich Mai heißen] übersandte der hiesige Molkereibesitzer Herr Krieg einen Geldbrief mit 4000 Mk. in Hundertmarkscheinen nach Schroop. Als derselbe dort ankam, waren die Siegel verletzt und der betreffende Beamte veranlaßte den Empfänger des Briefes zur Post zu kommen, um letzteren in dessen Gegenwart zu öffnen. Hierbei ergab sich, daß der Sendung 3500 Mk. fehlten und 500 Mk. darin lagen. Hier kann die Unterschlagung nicht geschehen sein, da der Brief unmittelbar vor Schluß der Annahme auf die Post gegeben ist. Wo die Summe unterschlagen, wird hoffentlich die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

— **Danzig**, 9. Mai. Die hiesigen Bauunternehmer hielten gestern Abend eine Versammlung ab, welcher fast sämmtliche außerhalb der Innung stehenden Unternehmer, etwa 50 Personen beiwohnten; es wurde einmüthig beschlossen, unter keinen Umständen auf einen Minimallohnsatz einzugehen und sich fest zu gegenseitiger Unterstützung aneinanderzuschließen. Gleichzeitig wurde eine Ausstands-Kommission gebildet, welche täglich Sitzungen abhält, um die Verbindung zwischen den Arbeitgebern aufrecht zu erhalten und auch mit den Arbeitern zu verhandeln. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, von heute Abend an sämmtliche Maurerarbeiten einzustellen, da bekanntlich die Maurergesellen die streikenden Zimmergesellen unterstützen; ausnahmsweise darf noch bis Schluß der Woche gearbeitet werden. Es wird auch beabsichtigt, mit den Tischler- und Malermeistern in Unterhandlung zu treten, damit sie ebenfalls die Arbeiten einstellen lassen. — Die Meister der Danziger Bauinnung erlassen einen Aufruf an sämmtliche Meister Westpreußens, in allen Fällen, wo es sich um die grundsätzliche Forderung eines Minimallohnes handelt, dieselbe rundweg abzulehnen, die von Danzig etwa zuziehenden Zimmerer nicht in Arbeit zu nehmen und übrige Arbeitskräfte nach Danzig zu dirigiren. Auch ist an sämmtliche Kollegen in der Provinz um Ueberweisung von Arbeitskräften geschrieben. Einen augenblicklichen Ersatz für die Zimmerleute bieten übrigens die Tischler, die noch nicht streiken. Die Arbeitgeber sind auf eine mehrwöchentliche Dauer des Streiks gefaßt.

— **Aus Ostpreußen**, 9. Mai. Eine bemerkenswerthe Erscheinung auf dem Gebiete der Fischerei ist der wieder reger werdende Krebsversandt, der wegen der in den früheren Jahren herrschenden Krebspest fast ganz aufgehört hatte. Nach dem Bericht des Eisenbahnbetriebsamts und der Direktion der Ostpreußischen Südbahn in Königsberg sind im Jahre 1893 auf den Eisenbahnstationen des Regierungsbezirks Gumbinnen im ganzen 10372 Zentner Krebse versandt worden. Der Handel mit Krebsen wird namentlich von den in Masuren gelegenen Stationen immer lebhafter; die Sendungen gehen in der Mehrzahl nach Berlin. Es ist dieser Aufschwung nicht zum wenigsten der Thätigkeit des ostpreußischen Fischereivereins zu verdanken, der wiederholt durch Wort und Schrift die Wiederbesetzung der durch die Pest verödeten ostpreußischen Seeen und Flüsse angeordnet hat.

— **Allenstein**, 9. Mai. Ein recht bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde der beim Rangiren eines Zuges beschäftigte Hilfsweichensteller Schulz aus Micken von den Puffern der zusammengeschobenen Wagen so unglücklich getroffen, daß derselbe nach kurzer Zeit in Folge der furchtbaren Verletzungen verstarb. Der Unglückliche war 25 Jahre alt und unverheirathet.

— **Insterburg**, 9. Mai. Einen großen Verlust hat der Gutsbesitzer H. in Sz. zu beklagen. Derselbe ließ mehrere Gespanne ein in der Nähe der Forst belegenes Brachfeld eggen, als plötzlich ein Schwarm wilder Bienen auf die Zugthiere fiel und sie gräßlich zurichtete. Vom Schmerz gepeinigt, bäumten sich einige derselben hoch auf und warfen sich alsdann zu Boden, wobei sie auf die Eggen fielen und sich erheblich verletzten. Ein Gespann ging seinem Lenker durch, stürmte mit den Eggen auf den Hof und gelangte hier bluttriefend an. 5 Pferde sind schwer verletzt, darunter eins so, daß es den Verletzungen wohl erliegen wird.

— **Braunsberg**, 9. Mai. In unserm Städtchen ist ein Streik von jungen Mädchen aufgenommen worden. Fünfzehn Mädchen, die in einer Schneiderei in der Altstadt beschäftigt sind, verlangen vor Pfingsten bei dem großen Arbeitsandrang eine Zulage. Da ihnen diese nicht bewilligt wurde, legten die jungen Heldinnen von der Nadel kurz entschlossen die Arbeit nieder und — streiken jetzt. Der Zeitpunkt des „Streikes" ist für den Arbeitgeber jedenfalls recht ungünstig gewählt.

— **Schirwindt**, 9. Mai. Da Hüteknaben bei uns sehr schwer zu haben sind, so werden dieselben häufig aus Polen geholt. In der vergangenen Woche versuchte ein Besitzer, einen solchen Knaben in seinem Futtersack über die Grenze zu schmuggeln. Bei der Revision auf dem Zollamte untersuchte der Beamte mit seinem „Spicker" aber auch den Futtersack, so daß der Junge laut aufschrie. Der Verlust des Fuhrwerks sowie eine Geldstrafe von 100 Rubeln waren die Folgen dieses Menschenschmuggels.

— **Pillkallen**, 9. Mai. Auch in unserem Städtchen ist ein Streik ausgebrochen. Zur Erlangung einer Lohnerhöhung hat eine beträchtliche Zahl von Schneidergesellen die Arbeit eingestellt, so daß namentlich jetzt vor den Feiertagen viele Geschäfte und Meister in große Verlegenheit gerathen sind.

— **Aus der Provinz Posen**, 9. Mai. Die polnische Agitation hat in den letzten Jahren nicht zu unterschätzende Erfolge erzielt. Nicht nur, daß sich besondere polnische landwirthschaftliche Vereine in immer größerer Zahl bilden und das polnische Genossenschaftswesen rege gefördert wird, es ist auch eine polnische landwirthschaftliche Genossenschaft gebildet worden, welche über 250 Genossen mit 267000 Mark Haftpflicht besitzt. Die Genossenschaft hat bisher 3256 ha parzellirt. Die sogenannte Rettungsbank, gegründet als Gegengewicht zur Ansiedelungskommission, besitzt jetzt ein Aktienkapital von 2 Millionen Mark. Sie hat bisher 4 Proz. Dividende gegeben, und es sind durch diese Bank bisher 530 neue Ansiedelerstellen in 41 Kolonien mit 8185 ha Areal geschaffen worden.

— **Inowrazlaw**, 9. Mai. Der Luxus-Pferdemarkt hatte sich heute eines bedeutend regern Besuch zu erfreuen gehabt, als gestern. Um 11 Uhr wurden die Pferde, welche die größern Gewinne bilden, auf dem Platze vorgeführt. Der erste Hauptgewinn besteht aus einem mit vier feurigen Braunen bespannten hocheleganten Landauer, der zweite aus einem mit zwei Pferden bespannten Koupee, der dritte aus einem mit zwei zierlich gebauten Pferden bespannten Selbstfahrer. Die Verloosung begann um

Zwei Pfingsten.

Eine Geschichte von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

Der Parademarsch war zu Ende. Am herrlichen Pfingstfest, inmitten lachender Natur hatte er stattgefunden.

Die Mannschaften der eigenartigsten Truppe der deutschen Armee, des Lehrinfanteriebataillons in Potsdam, hatten die Musterung vor dem obersten Kriegsherrn bestanden, und das Ergebniß der Prüfung war, wie stets, das beste gewesen.

Mehr denn achtzig Jahre lasteten auf dem Haupte des deutschen Kaisers Wilhelm I. und beugten leicht seinen Nacken und seinen Rücken.

Aber in den Augen leuchtete die frische Energie, und wie sie sorgsam die Reihen der vorübermarschirenden Kriegergestalten gemustert, war ihrem forschenden Blicke auch nicht das Geringste entgangen.

Mit einem wohlwollenden Lächeln sprach der Kaiser nun dem Bataillonskommandeur seine Zufriedenheit aus, in ein Hurrah auf den ehrwürdigen Monarchen brachen die Soldaten aus, als ihnen das Lob aus dem höchsten und kompetentesten Munde mitgetheilt wurde, und dann begann für die Leute das eigentliche Fest.

An langen Tafeln nahmen sie Platz, und nun begann die Mahlzeit, nach welcher diese militärische Feier den Gesammtnamen des Schrippenfestes führt.

Neben jedem Teller lag das bekannte Gebäck, die Schrippe, die dampfenden Braten erschienen, und daß aller Respekt vor dem kaiserlichen Namen dem strengsten Herrscher, dem Hunger, keinen Abbruch thuen kann, zeigte sich auch hier.

Es wurde tapfer eingehauen, und als nun der greise Kaiser selbst mit fürstlichen Gästen und hohen Offizieren die Reihen der Schmausenden durchschritt, hatte er sein Wohlgefallen an dem kräftigen Appetit der jungen Krieger.

Wieder erscholl ein stürmisches Hoch auf den obersten Kriegsherrn, der mit einem Hoch auf die ganze Reichsarmee, als deren Vertreter die aus allen Regimentern erwählten Mitglieder des Lehrinfanteriebataillons wohl gelten können, antwortete.

Der Kaiser sprach dann noch huldreich diesen oder jenen Mann an, der ihm als besonders tüchtig genannt wurde. Freundlich, aber kurz und bestimmt erkundigte sich der hohe Herr nach Heimath und Verhältnissen der einzelnen Leute, und eine rasche und präcise Antwort vermehrte sein Wohlgefallen.

Unter den Mannschaften, die ihm so genannt wurden, war auch François Antonet aus Deutsch-Lothringen, eine kräftige Mannesgestalt mit intelligenten und energischen Zügen.

Prüfend und wohlwollend zugleich betrachtete der Kaiser den Mann. Es freute ihn sichtlich, in dem jungen Soldaten aus den neuerworbenen Landestheilen einen so stattlichen und belobten Infanteristen zu erblicken.

Länger als mit anderen Leuten sprach der oberste Kriegsherr mit Antonet, der sich zwar nicht fließend, aber doch leidlich geläufig in der deutschen Sprache auszudrücken wußte.

Als der Kaiser fragte, ob jener gern Soldat sei, erfolgte die mit lauter Stimme gegebene Antwort: „Mit Leib und Seele, Ew. Majestät!"

„Freut mich sehr, mein Sohn, das zu hören. Bleibe so, wie Du bist, und hast Du später einmal ein Anliegen, dann schreibe nur an mich."

Der Kaiser ging weiter, während François Antonet mit strahlendem Gesicht sich seiner Mahlzeit wieder zuwendete.

„Erweisen Sie sich dieses Lobes Sr. Majestät würdig", bemerkte sein Hauptmann. und der Glückliche versprach es mit einer Lebhaftigkeit, die an dem Ernst seiner Betheuerung auch nicht den leisesten Zweifel ließ.

Und als das Fest vorüber war, und die Mannschaften des Bataillons ihre Kasernements wieder betraten, gab Antonet seinen Stubenkameraden ein Extrafest, bei welchem manches Hurrah erklang, manches Glas schäumenden Gerstensaftes in die immer durstigen Kehlen hinabfloß.

François Antonet aber sandte eine enthusiastische Schilderung dieser militärischen Pfingstfeier an seinen Vater, den Dorfbürgermeister, und an Madelon, seine Braut.

Und wenn er diesen Brief auch in der ihm geläufigeren französischen Sprache schrieb, an der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen konnte trotz der fremden Worte kein Zweifel bestehen.

Daheim gab es ein großes Erzählen in der Familie Antonet, und wenn man dort auch wohl noch nicht vollständig die früheren Jahre französischen Regimentes vergessen hatte, diese Auszeichnung eines Familiengliedes war denn doch eine besondere und große Ehre.

Nur der reiche Oheim Levandre machte ein finsteres Gesicht und seine Augen blitzten tückisch. Es war allgemein bekannt, daß er einer der ärgsten Feinde des Deutschthums war, und aus seinem Haß machte er nie ein Hehl.

War er doch auch Mitglied der Patriotenliga in Paris, deren oberstes Ziel es war, einen Krieg zu entfachen, um in demselben die „geraubten Schwesterprovinzen" Elsaß-Lothringen dem deutschen Reiche wieder abzunehmen und abermals mit Frankreich zu vereinigen.

Die deutschen Behörden hatten schon längst ein wachsames Auge auf Levandre; aber man hatte ihm nichts beweisen können. Und die Leute hüteten sich weislich, gegen Levandre, dessen Reichthum ebenso bekannt war, wie seine Rachsucht, als Zeugen aufzutreten.

Levandre war unter dem französischen Kaiserthum ein zu allem fähiges und zu allem verwendbares Instrument des Präfekten in Metz gewesen, der besonders bei Wahlen die ganze Einwohnerschaft dem Kandidaten zugeführt hatte, der in Paris genehm war.

Natürlich hatte das zu seiner Protektion durch die Behörden geführt und ihm damit eine Stellung verschafft, die unter normalen Verhältnissen nicht möglich gewesen wäre.

In der deutschen Verwaltung war für solche Protektion und solche Durchstechereien kein Raum, und daher stammte der wüthende Haß Levandre's gegen alles, was mit dem deutschen Namen in Verbindung stand.

Als er von dem begeisterten Briefe François Antonets, seines Neffen, hörte, verzog er höhnisch den Mund. Wenn ihm selbst eine ähnliche Auszeichnung widerfahren wäre, so hätte sie ihn aus einem enragierten Deutschenhasser wahrscheinlich zu einem ebensolchen Deutschfreunde gemacht, denn nichts von Ehre und wahrer Ueberzeugung war in diesem verkommenen Charakter.

Aber so gab der Vorfall seinem Hasse nur neue Nahrung.

Vorläufig schwieg er noch und wartete seine Stunde ab.

Und die kam, nur zu bald.

Der Hauptmann François Antonets, zu dessen besonderen Schützlingen der stets pflichtgetreue und diensteifrige Lothringer gehörte, brachte, als Antonet gegen Ende seiner Dienstzeit zum Gefreiten avancierte, die Rede darauf, ob Antonet nicht Lust habe, weiter zu dienen; die Tressen des Unteroffiziers waren ihm dann in kurzer Zeit sicher.

Antonet hätte gern mit tausend Freuden eingeschlagen; sein Vater daheim war kerngesund und überaus rüstig, so daß an eine baldige Uebernahme der Wirthschaft durch den Sohn sobald nicht zu denken war.

François hätte also, ohne ein weiteres Hemmniß zu finden, recht wohl noch ein paar Jahre bei der Kompagnie bleiben können, wo er allgemein beliebt war.

Nur ein einziger Punkt kam für ihn in Betracht: das war seine Liebe zu Madelon Levandre!

Madelon und François hatten sich von Herzen gern, bald nach der Militärzeit des jungen Burschen sollte die Hochzeit sein.

Gern hätte er die Unteroffizierstressen gehabt, aber eine Vereinigung mit seinem Mädchen wollte er noch viel weniger entbehren.

(Schluß folgt.)

12 Uhr. Nachstehend verzeichnen wir („ohne Gewähr“) die Nummern, welche mit den Hauptgewinnen gezogen worden sind. Es fiel der erste Hauptgewinn — ein Koupee mit vier Pferden und komplettem Geschirr — auf Nr. 85 143. Der zweite Hauptgewinn — ein Landauer mit zwei Pferden — auf Nr. 41 224. Je ein Pferd wurde auf folgende Nummern gezogen: 14 510, 81 859, 83 622, 33 203, 7 360, 89 684, 36 927, 87 937, 35 898, 53 899, 52 075, 87 302, 4 799, 7 819, 69 694, 3 874, 17 088, 10 397, 23 898, 6 233, 49 112, 70 927, 83 252, 36 865, 61 659, und 79 161.

— **Posen**, 10. Mai. Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr erschoß der Posten am Kriegspulvermagazin Nr. 4 eine unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frauensperson. Das Mädchen machte dem Posten unsittliche Anträge und versteckte sich, von dem Posten fortgewiesen, in dem Eingang zum Kriegspulvermagazin. Da dort erhebliche Pulvervorräthe lagern, wollte der Posten das Mädchen arretiren, doch versuchte sich dasselbe seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Nach sechsmaligem Anruf — unter der Warnung von der Waffe Gebrauch zu machen — schoß der Posten auf etwa 50 Schritt Entfernung und tödtete das Mädchen auf der Stelle. Der Schuß ist der Unglücklichen seitwärts durch den Kopf gegangen, vermuthlich hatte sie im Augenblick, als der Posten abdrückte, sich nach diesem umgewandt. Der Name der Getödteten soll Kaczmarek sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Locales.

Thorn, den 11. Mai 1894.

* **Zur Einkommensteuer** sind in unserer Stadt für 1894 95 nach den jetzt festgestellten Hebelisten 144 424 Mk. in Ansatz gebracht gegen 136 533 Mk. im Vorjahre; unter 900 Mk. steuerten im Jahre 1893/94 2245 Personen, während die Zahl der Steuerpflichtigen für 1894/95 nur 2017 Personen beträgt. Die Einwohnerzahl betrug einschließlich Militär für 1894/95 28 002 Seelen gegen 27 367 im Vorjahre. Der die höchste Steuer Zahlende unserer Stadt ist mit 1440 Mk. zur Einkommensteuer herangezogen.

☧ **Mozartverein.** Der Mozartverein beendete gestern Abend im großen Artussaale vor zahlreichen Zuhörern seine diesjährige Saison. Dieses Konzert, zu welchem Glucks Tonwerk „Orpheus und Eurydice“ einstudirt war, schloß sich in seinem ganzen Verlauf den vorangegangenen würdig an. Der Dirigent Herr Kantor Grodzki hatte alle Mühe auf das Studium dieses Werkes verwandt und sowohl die Chöre wie besonders die schwierigen Partien der Solisten zu gefälliger Vollendung gebracht. Da es hier nicht angebracht ist, die künstlerischen Leistungen eines Privatvereins kritisch zu beleuchten, so begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß die 11er-Artilleriekapelle unter Leitung des Herrn Schallinatus redlich das Ihrige that, um dem Konzert einen so wohlverdienten Erfolg zu sichern.

— **Keine Pfingst-Extrazüge nach Berlin!** Auf eine Anfrage ist vom Betriebsamt Thorn die Antwort eingegangen, daß hier in diesem Jahre von einem Verkehr von Pfingst-Extrazügen nach Berlin nichts bekannt ist. Als Grund für das Fortfallen der Pfingst-Sonderzüge wird angegeben, daß die Betheiligung an diesen Fahrten in den letzten Jahren zu gering gewesen sei.

† **Sterblichkeit.** Im Monat März gehörte Thorn zu den deutschen Städten mit sehr geringer Sterblichkeit (mit einer Sterblichkeitsziffer unter 15,0 pro Mille), da die Sterblichkeitsziffer nur 11 betrug. Eine günstige Sterblichkeit (15,0—20,0 pro Mille) hatten u. a. Bromberg und Posen. Aus den Regierungsbezirken Königsberg und Posen wurden Masernerkrankungen in großer Zahl berichtet. An Flecktyphus wurden aus den Regierungsbezirken Königsberg und Marienwerder 26 bez. 5 Erkrankungen mitgetheilt.

(:) **Die königliche Ansiedelungskommission**, welche in diesem Jahre bereits die Rittergüter Ostrowieczno (im Kreise Schrimm) und Przeclaw (im Kreise Obornik) gekauft hat, hat in diesen Tagen das Gut Brudzewo (im Kreise Wreschen) mit 704 Hektar, bisher Herrn W. v. Chrzanowski gehörend, erworben. In den Händen der Kommission befinden sich in diesem Kreise bereits 12 Besitzungen mit rund 4500 Hektar, deren Vorbesitzer sämmtlich Polen waren. In deutschem Besitz, die Ansiedelungskommission mit eingerechnet, sind dort von dem Großgrundbesitz, der mehr als zwei Drittel der Gesammtfläche des Kreises einnimmt, augenblicklich 20 500, in polnischem 18 000 Hektar.

♉ **Das Begießen der Wagendächer** während der heißen Jahreszeit zum Zweck der Abkühlung der Luft in den Eisenbahn-Personenwagen hat nach den allenthalben gemachten Erfahrungen, welche durch besondere Versuche bestätigt worden sind, keinen oder doch nur einen sehr geringfügigen Erfolg. Der Eisenbahnminister hat deshalb durch Erlaß vom 17. April d. J. genehmigt, daß künftig in der Regel von dem Begießen der Wagendächer abgesehen und dagegen auf zweckentsprechende Lüftung der Wagen vor dem Gebrauche in erhöhtem Maße Bedacht genommen wird.

†† **Vom Wuchergesetz.** Durch die Novelle zum Wuchergesetz wird die Verpflichtung zur Abrechnung und Uebersendung eines Rechnungsauszuges für das verflossene Rechnungsjahr allen denen auferlegt, die aus dem Betriebe von Geld- und Kreditgeschäften ein Gewerbe machen. Es sind nun bei der Auslegung des Gesetzes Zweifel darüber entstanden, was unter dem Betriebe von Kreditgeschäften zu verstehen sei. Aus den Verhandlungen des Reichstags ergiebt sich, daß nicht jedes Geschäft darunter hat verstanden werden sollen, bei welchem der Kaufpreis gestundet oder in mehreren Theilzahlungen beglichen wird, sondern nur solche, zu deren Wesen das Kreditiren gehört. Diese Absicht des Gesetzgebers ist jedoch in dem Gesetze selbst nicht zum formellen Ausdruck gekommen, und mit Rücksicht hierauf läßt sich immerhin die Möglichkeit nicht abweisen, daß die andere weitergehende, in der Literatur ebenfalls vertretene Auffassung die Billigung der Gerichte und insbesondere auch des Reichsgerichts finden würde, das allerdings mit Rücksicht auf die angedrohte Strafe nur selten in die Lage kommen dürfte, sich in der Revisionsinstanz über die Frage auszusprechen. Bei dem erheblichen Interesse, das der Kaufmanns- und Handelsstand daran hat, die Frage in zweifelfreier Weise entschieden zu sehen, ist es begreiflich, daß man in den Kreisen desselben den Wunsch nach einer Auslegung dieser Bestimmnug im Wege der Deklaration hegt.

* **Von der Cholera.** Nach Mittheilungen aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet ist der gegenwärtige Stand der Cholera in Polen: Stadt Warschau vom 28. April bis 6. Mai: 4 Erkrankungen und 4 Todesfälle; Gouvernement, Radom vom 25. bis 30. April: 70 Erkrankungen und 25 Todesfälle (55 in der Stadt Opoczno, den Dörfern Przysucha und Drzewica, Kreis Opoczno, 10 in Przytyk, Kr. Radom, 5 in Szydlowice, Kreis Konsk); Gouvernement Plozk vom 25. April bis 2. Mai: 28 Erkrankungen und 5 Todesfälle (18 in Plozk und 10 in Raciaz, Kreis Sierpiec).

† **Ein gefährliches Schlafmittel.** Durch die Presse ging jüngst die Mittheilung, der englische Arzt Dr. Hunley empfehle als unfehlbares Mittel zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit, den Kopf unter das Deckbett zu stecken und die begrenzte Luft einzuathmen. Es werde dadurch das eingeathmete Quantum Sauerstoff verringert und sofort der Schlaf herbeigeführt. Eine Gefahr sei nicht dabei, denn der Instinkt veranlasse den Schläfer, die Decke sofort zurückzuwerfen, um wieder frische Luft einzuathmen. Derselbe Grundsatz werde auch von den Hunden, Katzen und Vögeln befolgt, die, um einzuschlafen, ihren Kopf in das Fell bezw. unter die Flügel stecken. Die „Hygienische Korrespondenz“ warnt dagegen dringend, den vorstehend gegebenen Rath zu befolgen. Abgesehen davon, daß das Einathmen direkt gesundheitswidrig ist, so läßt sich daraus nicht nachweisen, daß das Zurückwerfen der Decke durch den Schläfer rasch genug geschieht, um schädliche Einwirkungen auf die Lunge zu verhindern. Am allerwenigsten darf der Rath von Kindern befolgt werden, denn die Fälle sind ohnehin nicht zu selten, daß Kinder sich im Schlafe in ihre Decken vergraben und ersticken.

v. **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Bei Postanstalten im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Köslin, Bestimmung des Amtsortes vorbehalten, eine Anzahl Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mark jährlich. — Dirschau, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Hilfs-Polizeisergeant, 900 Mark Anfangsgehalt, aufsteigend nach den Bestimmungen des Normal-Besoldungsplanes bis 1050 Mk., und 60 Mk. Kleidergelder jährlich. — Elbing, Polizei-Verwaltung, 4 Polizeisergeanten, je 950 Mark Gehalt, 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß und 108 Mark Uniformgeld für das Jahr, bei guter Führung von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß bis zur Höhe von 1400 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. — Elbing, Kreischaussee-Verwaltungs-Kommission, Chausseeaufseher, Remuneration monatlich 75 Mark oder jährlich 900 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 72 Mk., Schreibmaterialienvergütung 6 Mk. = 978 Mark jährlich, Aufbesserung des Einkommens von 5 zu 5 Jahren um 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark.

♉ **Die Thorner Polizeibeamten** werden demnächst mit einer neuen Sommer-Uniform versehen werden. Dieselbe besteht aus einem Drillichrock mit Knöpfen und Achselstücken des dunklen Rockes und Drillichhose. Die neue Uniform sieht kleidsam aus und wird den Polizeibeamten während der heißen Jahreszeit eine wesentliche Erleichterung gewähren.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 143 Pferde, 74 Rinder, 526 Schweine, darunter 63 fette. Fette Schweine wurden mit 35—36 Mk., magere mit 31—32 Mk. pro 50 Klgm. Lebendgewicht bezahlt.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 127 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 11. Mai 8 Uhr Morgens: 13 Grad R. Wärme.

** **Verhaftet** wurden 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,44 Meter über Null. Angelangt sind die Dampfer „Montwy“ mit einer Ladung Kaufmannsgütern und leeren Spiritusfässern aus Danzig und Bromberg, und „Weichsel“ mit Heringen, leeren Wein- und Spiritusfässern und Stückgütern und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Syrene“ mit einer Traft Rundholz nach Schulitz und der neugebaute russische Passagierdampfer „Sokrat“ nach Warschau.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Ein Grundstückseigenthümer, welcher zum Schaden seiner Hypothekengläubiger die beweglichen Zubehörstücke seines verpfändeten Grundstücks veräußert und vom Grundstück entfernt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Straffenats, vom 13. Februar 1894, deshalb nicht wegen strafbaren Eigennutzes aus § 289 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. „Wenn das Fortschaffen der vom Miether inferirten und dadurch dem gesetzlichen Pfandrecht des Vermiethers unterworfenen Sachen aus dem Hause des letzteren unter den § 289 a. a. O. gezogen, also als ein „Wegnehmen“ aufgefaßt wird, obgleich der Vermiether an den Illaten des Miethers Gewahrsam im eigentlichen Sinne nicht erlangt, so beruht diese Ausdehnung des Begriffs darauf, daß durch die Illation für den Vermiether mit dem Recht, die Sachen zur Befriedigung wegen der aus dem Mietsverhältniß entstandenen Forderungen als Pfand in Anspruch zu nehmen, zugleich die thatsächliche Möglichkeit geschaffen wird, sich jederzeit in den Gewahrsam derselben zu setzen, sobald er in die Lage kommt, von der dem gesetzlichen Pfandrechte entfließenden Befugniß der Perklusion Gebrauch zu machen. Keineswegs gleichartig erscheint aber das Verhältniß des Hypothekengläubigers zu den beweglichen Zubehörstücken des verpfändeten Grundstücks, welche gemäß §30 des Gesetzes über den Eigenthumserwerb vom 5. Mai 1872 für das Hypothekenkapital und die eingetragenen Zinsen mitverhaftet sind. So wenig hier von einem Gewahrsam die Rede sein kann, ebensowenig liegt bezüglich solcher Pertinenzstücke ein Verhältniß desselben vor, welches als ein besitzähnliches angesprochen werden könnte.“

Vermischtes.

Eine anmuthige Stilblüthe entnehmen wir der Nummer 19 des „Sozialist.“ In diesem „Organ aller Revolutionäre“ heißt es: „Der Anarchist Henry, der seiner Zeit im Café Terminus eine Bombe schleuderte, ist von den Geschworenen zum Tode verurtheilt worden. Er begrüßte das Urtheil mit dem Rufe: „Muth Kameraden, es lebe die Anarchie!“ — Liebknecht, das alte Waschweib mit dem Anarchistenkoller, will ihn als Leidensgenossen für sich in Anspruch nehmen, indem er ihn als verückt erklärt. Das vornehmste Argument für die Behauptung, daß Henry verückt sei, findet der alte Herr in der Thatsache, daß derselbe bereits mit 16 Jahren das Examen der Reife für die Universität „glänzend“ bestand. Ein schönes Kompliment für solche alten Esel, die trotz des Geldsacks des Vaters noch Jahre lang die Bänke des Gymnasiums drücken. Ein Esel steht dem andern bei.“

Adele Spitzeder, jetzige Kapellmeisterin Vio, wird abermals wegen Betrugs und Vergehens wider die öffentliche Ordnung vom Amtsgericht München steckbrieflich verfolgt.

In welchem Alter darf geheirathet werden? In Deutschland darf der Mann mit 20 Jahren, das Mädchen mit 16 Jahren in den heiligen Stand der Ehe treten. In Oesterreich werden beide Geschlechter hierfür mit 14 Jahren als reif erachtet. In Spanien ist es mit 14 Jahren dem Jüngling erlaubt, die 12 Lenze zählende Jungfrau heimzuführen, in Frankreich muß „sie“ deren 15 aufweisen und „er“ 18 Jahre alt sein. In Griechenland braucht „er“ nur 14 und die Maid 12 Jahre zu zählen, in Ungarn dürfen die Jünglinge erst mit 18 und die Mädchen mit 14 Jahren heirathen. In Portugal besteht die gleiche Altersgrenze, wie in Griechenland, d. h. 14 bezw. 12 Jahre. In Rußland müssen die Männer 18, die Mädchen 15, bezw. 16 Jahre zählen. In der Schweiz müssen je nach den Kantonen die Männer 18, die Mädchen 13 bis 17 Jahre alt sein und in Italien 18, bezw. 15 Jahre.

Die Chicagoer Weltausstellungsgebäude, soweit dieselben noch vorhanden, sind an einen Baumeister aus St. Louis für — 75 000 Doll. verkauft worden. Die Baukosten betrugen 7 604 195 Doll. Das einzige Gebäude, welches vom Verkaufe ausgeschlossen ist, ist der Kunst-Palast, wo das kolumbische Museum untergebracht wird.

Die Ausstellung Italien in Berlin ist am Donnerstag auf dem Grundstückskomplex beim Bahnhofe Zoologischer Garten eröffnet worden. Es handelt sich um Wiedergabe des Charakters von Neapel und Venedig, Rom ist nur leise angedeutet, und besonders die Wiedergabe von Venedig ist recht hübsch gelungen. Freilich darf man nicht die Wirklichkeit mit der Coulissenmalerei vergleichen wollen, die sich hier präsentirt. Eine Darstellung sehenswerther Gegenden Venedigs am Ufer eines mit Gondeln belebten Kanales ist indessen ganz effektvoll, es fragt sich nur, ob die Berliner für eine solche Darstellung das richtige Publikum sind. An Kneipen herrscht Ueberfluß, die Preise sind solche, wie sie vor längerer Zeit in Italien waren. Vorläufig ist die Sache neu und wird sicher ziehen; was späterhin kommt, müssen dann die Arrangeure abwarten. — Während der Maiandacht im Dom zu Augsburg entstand Mittwoch Abend mit einem Male unter den zahlreich versammelten Andächtigen eine Panik, wie man annimmt, in Folge davon, daß eine Person ohnmächtig wurde, und die zunächst Stehenden erschreckte. Alles wandte sich in wilder Hast zur Flucht, mehrere Personen stürzten zu Boden und wurden verletzt, zum Glück nur leicht. Endlich wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Berlin, 10. Mai. Heute hat hier ein Wucherprozeß gegen drei Kaufleute begonnen, wobei etwa 20 Offiziere und zahlreiche andere Zeugen geladen sind.

Lemberg, 10. Mai. Nach einem amtlichen Bericht kamen in der Ortschaft Burdiakowce bei Skala elf Choleraerkrankungen vor, von denen drei tödtlich verliefen.

Petersburg, 10. Mai. Am Ostermontage fand eine ernste Judenhetze statt. Sämmtliche jüdische Miethshäuser und viele Kaufläden wurden demolirt und geplündert. Erst dem einschreitenden Militär gelang es nach ziemlich ernstem Kampfe, die Ruhe wieder herzustellen. 100 Personen wurden verhaftet, einer körperlichen Züchtigung unterzogen und dann wieder entlassen.

Paris, 10. Mai. Das Civilgericht verurtheilte in Sachen des Panama-Liquidators gegen Hugo Oberndörfer den Letzteren zur Restituirung von 3 650 000 Frcs.

Newyork, 10. Mai. Der „Newyork Herald“ meldet aus Caracas (Venezuela): Das Erdbeben, das Nachts stattfand, hat die Städte Merida, Sabanilla, Chiriguana und Sant Juan vollständig zerstört. Etwa 10 000 Personen sind umgekommen.

Montreal (Canada), 10. Mai. In dem Schachwettkampf Steinitz-Lasker gewann in 46 Zügen Steinitz die 14. Partie, der nunmehr vier Partieen gewonnen hat. Lasker hat sieben gewonnen, drei sind remis.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 11. Mai	0,44	über Null
„	Warschau der 5. Mai	0,89	„ „
„	Brahemünde den 9. Mai	2,68	„ „
Brahe:	Bromberg den 9. Mai	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 10. Mai

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 91—134 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 96 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 130 Mk.

Roggen loco befestigend. per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 105 Mk. transit 71—72½ Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 105 Mk., unterpolnisch 73 Mk. transit 72 Mk.

Spiritus per 10 000 Liter % contingentirt loco 47½ Mk. Gd., nicht contingentirt 27½ Mk. Gd., April 27½ Mk. Gd., Juni-Juli 28¾ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 11. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		11. 5. 94.	10. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,10	219,30
	Wechsel auf Warschau kurz	218,05	218,25
	Preußische 3 proc. Consols	88,25	88,30
	Preußische 3½ proc. Consols	101,75	101,75
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,60	67,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,50	64,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,70	97,75
	Disconto Commandit Antheile.	186,—	187,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,30	163,40
Weizen:	Mai	137,25	137,75
	September	139,50	140,25
	loco. in New-York	61,¼	61,⅛
Roggen:	loco	115,—	118,—
	Mai	115,75	116,50
	Juli	116,25	116,75
	September	119,—	119,50
Rüböl:	Mai	42,30	42,30
	Oktober	42,70	42,60
Spiritus:	50er loco	—,—	48,20
	70er loco	29,20	28,10
	Mai	33,50	33,50
	September	35,30	35,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis 10. Mai 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein Sohn dem Tischlergesellen Robert Kirschke. 2. Eine Tochter dem Maurergesellen August Klabuhn. 3. Ein Sohn dem Akkordunternehmer Josef Maciejewski. 4. Ein Sohn dem Tischler Bronislaus Rogoczynski-Kolonie Weishof. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Stanislaus Tarczykowski. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Ignatz Preuß. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Josef Krzywdzinski-Weishof. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Ludwig Cieszinski-Rubinkowo. 9. Ein Sohn dem Eigenthümer Gustav Blum-Rubinkowo. 10. Ein Sohn dem Tischler Andreas Wollschläger. 11. Ein Sohn dem Gärtner Heinrich Wendland. 12. Ein unehelicher Sohn.

Sterbefälle: 1. Anton Zagrabski, 16 Jahre. 2. Lehrer Josef Filcek, 27 Jahre, in Schönwalde. 3. Pauline Kiselewski, 3 Jahre. 4. Otto Wendland, 3 Tage.

Aufgebote: 1. Arbeiter Julius Blaskiewicz-Weishof und Rosalie Slupski-Mocker.

Eheschließungen: 1. Schornsteinfeger Hermann Penn und Apollonia Nieszalowski.

Aufruf!

Wie bereits in vielen anderen Städten des Reiches und in der Provinz ist nun auch hier der evangelischen Bevölkerung Gelegenheit geboten, ihre Meinung über den Jesuiten-Orden, dessen Rückkehr nach Deutschland durch die Annahme des Centrum-Antrages wieder mehr in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist, nach oben hin kund zu geben. Durch die Initiative der Herren Pfarrer Hänel, Jacobi, Keller, Stachowitz, Professor Herford ist eine Petition an den Bundesrath mit folgendem Wortlaut zu stande gekommen:

„Nachdem der Reichstag den Antrag betreffend die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes angenommen hat, wolle der hohe Bundesrath Sorge tragen, daß das deutsche Reich vor der das evangelische Bekenntniß anfeindenden und den konfessionellen Frieden der Bevölkerung bedrohenden Thätigkeit des Jesuiten Ordens bewahrt bleibt.“

Diese Petition liegt von heute an in den Redaktionen der hiesigen drei deutschen Zeitungen und bei den Küstern der Altstädtischen Gemeinde, Windstr. 4, der Neustädtischen- und Georgen-Gemeinde in den betreffenden Pfarrhäusern für jedermann zur Unterschrift auf. Der Einfachheit halber bitten wir, sich event. des folgenden Zettels zur Unterschrift zu bedienen und an die Redaktion einzusenden.

Die Unterzeichneten schließen sich der Bitte an den hohen Bundesrath an, dem Reichstagsbeschlusse betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes die Zustimmung zu versagen.

Ort: ______________________

Namen und Stand:

Bekanntmachung.

Die Besichtigung der Anlagen des **Wasserwerkes in Weißhof** ist nur nach vorher im Stadtbauamt eingeholter Genehmigung gestattet.

Thorn, den 4. Mai 1894.

Der Magistrat. 1920

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß während der Bauausführung das Wasserrohrnetz häufiger ganz oder theilweise abgesperrt werden muß. Die Besitzer der an die Wasserleitung angeschlossenen Grundstücke werden daher ersucht, sich einen Vorrath an Wasser zu beschaffen, und darauf zu achten, daß nach Wiederinbetriebsetzung der Leitung Ueberschwemmungen durch offen stehende Zapfhähne vermieden werden. (1979)

Thorn, den 8. Mai 1894.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende April 1894 sind:

2 Diebstähle, 2 Körperverletzungen, 2 Unterschlagungen, 1 Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt, 2 unbefugte Betreten der Festungswerke zur Feststellung, ferner:

lüderliche Dirnen in 32 Fällen, Obdachlose in 15 Fällen, Trunkene in 17 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 24 Fällen, zur Arretirung gekommen.

1313 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Ohrring (schwarz Emaille), 1 Ohrring (Koralle), 1 Korallenbroche, 1 zerbrochener goldener Ring, 1 kleiner gold. Trauring gez. J. K. 1888, 1 Portemonnaie mit 45 Pfg. Inhalt, 1 Mark baar, 1 Taschenmesser, 1 gelbmetallnes Armband, 1 Visitenkartentäschchen, 1 Hutgarnitur und 60 Pf. baar, 1 schw. Sonnenschirm, 1 Fibel, 1 Lesebuch für Töchterschulen, 1 Invaliditäts-Quittungskarte der Rosalia Budzinska.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 8. Mai 1894. (1988)

Die Polizei-Verwaltung.

Der in Nr. 83 der „Thorner Zeitung" vom 9. 4. 93 erlassene Steckbrief wird hiemit erneuert. (1999)

Kulm, den 9. Mai 1894.

Der Amtsanwalt.
Lexis.

Der in Nr. 117 der „Thorner Zeitung" vom 20. 5. 93 gegen die Arbeiterin **Marianna Lewandowska** erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert.

Kulm, den 10. Mai 1894.

Der Amtsanwalt.
Lexis. (1998)

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1893.

Aktiva.			Passiva.	
7312	03	Kassa Conto		
627155	60	Wechsel-Conto		
56885	05	Effekten Conto		
119	37	Mobilien-Conto		
1000	—	Giro Conto		
41862	82	Grundstück-Conto Gremboczyn		
		Mitglieder-Guthaben-Conto	287458	58
		Darlehns-Conto	191810	09
		Sparkassen-Conto	148696	35
		Verwaltungskosten-Conto	4986	86
		Reservefonds-Conto	63429	93
		Spezial Reservefonds Conto	30147	96
		Darlehns-Zinsen-Conto pro 1893	4382	30
		Ueberhobene Zinsen Conto	3422	80
734334	87		734334	87

Ende 1892 hatte der Verein 867 Mitglieder. Es traten 1893 hinzu 52 und schieden aus 61 Mitglieder. Bestand Ende 1893 — 858 Mitglieder.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G. m. u. H.
Kittler, Herm. F. Schwartz, F. Gerbis.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Pfingstfeiertag, den 13. Mai 1894.

Altst. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Kollekte für die preußische Hauptbibelgesellschaft.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für preußische Bibelgesellschaft.
Nachmitt. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 5 Uhr: Derselbe.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Am 2. Pfingstfeiertag, den 14. Mai 1894.

Altst. evang. Kirche.
Morg. 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Kollekte für die Heidenmission.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Heidenmission.
Nachmittag: kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 4 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Heidenmission.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 10./5. Mark	vom 4./5. Mark
Weizengries Nr. 1	12,80	13,—
do. „ 2	11,80	12,—
Kaiserauszugsmehl	13,20	13,40
Weizenmehl 000	12,20	12,40
do. 00 weiß Band	9,80	10,—
do. 00 gelb Band	9,40	9,60
do. 0	6,40	6,60
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	3,80	3,80
Roggenmehl 0	8,80	9,—
do. 0/I	8,—	8,20
do. I	7,40	7,60
do. II	5,40	5,60
Commis-Mehl	7,40	7,60
Roggen-Schrot	6,40	6,60
Roggen-Kleie	4,40	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	16,—
do. „ 2	14,—	14,50
do. „ 3	13,—	13,50
do. „ 4	12,—	12,50
do. „ 5	11,50	12,—
do. „ 6	11,—	11,50
do. grobe	9,50	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,—	11,50
do. „ 2	10,—	10,50
do. „ 3	9,50	10,—
Gersten-Kochmehl	6,60	7,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,20
Buchweizengrütze I	15,20	15,20
do. II	14,80	14,80

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.